

Anselm von Canterbury

- *1034 in Aosta/Piemont
- Ab 1060 Novize, dann Mönch der Benediktinerabtei Bec
- ab 1078: Abt des Klosters von Bec
- 1093: Erzbischof von Canterbury
- *1109 in Canterbury

Geistesgeschichtlicher Hintergrund:

- Vordringen des Islam in Südeuropa, Einfluss des Platonismus der byzantinischen Theologie, geistig und wirtschaftlich erstarkendes Judentum;
- überlegene Stellung des christlichen Glaubens soll rational untermauert werden.

1076 Monologion

(„Selbstgespräch“)

1078 Proslogion

(„Anrede“)

- „fides querens intellectum“, „credo ut intelligam“:
Der Glaube, der seine vernünftige Bestätigung (Einsicht) sucht

Der ontologische Gottesbeweis

(Def.) Gott wird definiert als

etwas, „worüber hinaus Größeres nicht gedacht werden kann“ (S. 19).

(P0) Da das Definiens „etwas, worüber hinaus Größeres nicht gedacht werden kann“ verständlich ist, ist es im Erkennen (selbst eines Toren).

(Die Definition ist erfüllbar, das Definiens ist nicht widersprüchlich.)

(A) Das, worüber hinaus Größeres nicht gedacht werden kann, ist nur im Denken, aber nicht der Wirklichkeit. (Annahme zum Zweck der Widerlegung)

(P1) Wenn das, worüber hinaus Größeres nicht gedacht werden kann, nur im Denken ist, so kann man es sich auch als wirklich seiend vorstellen.

(P2) Wenn man sich das, worüber hinaus Größeres nicht gedacht werden kann, als wirklich seiend vorstellt, denkt man es sich als größer, als wenn man es sich nur als im Denken seiend vorstellt.

(K) Das, worüber hinaus Größeres nicht gedacht werden kann, ist etwas, über das hinaus etwas Größeres denkbar ist.

Widerspruch; Anselms Schluss: (A) ist falsch.

Ferner:

Gott ist „in höchstem Maße unter allem Sein als Wirklichkeit da“ (20):
Sein Nichtsein kann nicht einmal gedacht werden, während das Nichtsein aller
Geschöpfe immerhin gedacht werden kann.

Der Beweis ist dem ersten weitgehend analog, vgl. S. 20 m.:

- (A) Das Nichtsein dessen, worüber hinaus Größeres nicht gedacht werden kann, ist denkbar. (Annahme zum Zweck der Widerlegung)
- (P1) Es ist eine Wirklichkeit (ein Ding) denkbar, dessen Nichtsein undenkbar ist.
- (P2) Das, dessen Nichtsein undenkbar ist, ist größer als das, dessen Nichtsein denkbar ist.
- (K) Es ist etwas denkbar, das größer ist als das, worüber hinaus Größeres nicht gedacht werden kann.
Widerspruch; Anselms Schluss: (A) ist falsch.

Wenn die Nichtexistenz Gottes nicht einmal denkbar ist, wie kann es dann sein, dass „der Tor“ genau das allem Anschein nach denkt?

Es müssen zwei Weisen unterschieden werden, etwas zu denken:

| | |
|---|--|
| Das bezeichnende Wort wird gedacht. | Die Sache wird wirklich durchschaut. |
| Man spricht Worte entweder innerlich oder nach außen, ohne ihren Sinn genau zu verstehen; in diesem Sinne kann man denken, Gott existiere nicht. | Man versteht den Sinn dessen, was man (innerlich oder nach außen) sagt; in diesem Sinne kann man nicht denken, dass Gott nicht existiert. |

Dass Gottes Nichtexistenz nicht einmal gedacht werden kann, hängt mit seine ewigen Existenz zusammen:
„Könnte nämlich das Nichtsein dieses Etwas gedacht werden, so wäre auch der Gedanke an seinen Anfang und sein Ende möglich. Dies ist aber nicht möglich.“ (22)

„Du meinst, es wäre besser, nicht zu sagen, dass das höchste Wesen als nichtseiend nicht *gedacht* werden kann, sondern man müsse vielleicht sagen, daß sein Nichtsein oder selbst die Möglichkeit seines Nichtseins nicht *eingesehen* werden kann.“ (22)

Alternative Interpretation des Toren (Atheisten):

Der Tor *denkt* nur, dass Gott nicht existiert, aber er kann nicht *einsehen*, dass Gott nicht existiert.

Anselm: Das reicht so nicht.

Anselms Unterscheidung:

| | |
|--|--|
| <p>Gott kann nicht als nicht seiend <i>eingesehen</i> werden.</p> <p>D.h.: Man kann nicht wissen, dass Gott nicht existiert.</p> <p>Das gilt trivialerweise, wenn Gott existiert: Man kann nur das wissen, was wahr ist.</p> <p>Ich weiß ganz sicher, dass ich existiere, und kann nicht einsehen, dass ich nicht existiere.</p> <p>Hier ergibt sich keine Sonderrolle für Gott.</p> | <p>Gott kann nicht als nicht seiend <i>gedacht</i> werden.</p> <p>D.h.: Man kann sich nicht vorstellen, dass Gott nicht existiert.</p> <p>Das ist auch dann nicht trivial, wenn Gott existiert: Man kann sich i.a. auch etwas vorstellen, was falsch ist.</p> <p>Ich weiß, dass ich existiere, aber ich kann mir Situationen vorstellen, in denen ich nicht existiere.</p> <p>Hier ergibt sich eine Sonderrolle für Gott, insofern seine Nichtexistenz nicht einmal denkbar (vorstellbar) ist.</p> |
|--|--|

Das Argument der verlorenen Insel (Gaunilo von Marmoutier)

Anselms Argument lässt sich auf eine Insel übertragen:

Man definiert eine bestimmte Insel *i* als diejenige Insel *i*, über die hinaus keine größere (vollkommenere) gedacht werden kann;
mit den gleichen Überlegungen wie denen Anselms ließe sich beweisen, dass es diese Insel geben muss.

Anselm:

Das Argument lässt sich nur für das Wesen durchführen, das als „dasjenige, worüber hinaus Größeres nicht gedacht werden kann“ definiert ist.

Existenz als Prädikat?

(einstellige) Prädikate:

Ausdrücke, die eine Eigenschaft eines Objekts bezeichnen: z.B. „...ist rot“
oder: die Eigenschaften von Objekten selbst: z.B. die Eigenschaft, rot zu sein

| | |
|---|---|
| dasjenige Ding, über das hinaus nichts Größeres gedacht werden kann ... | ist allmächtig ist allwissend ist moralisch perfekt ... existiert |
| Ist Existenz eine Vollkommenheitseigenschaft? Ist Existenz überhaupt eine Eigenschaft? | Existenz wird als eine Eigenschaft aufgefasst, die Dingen zukommen oder nicht zukommen kann |

Existenz als Prädikat?

Existenzsätze und Allsätze sind durch einander definierbar

Es gibt Tiger \iff Nicht alle Dinge sind nicht Tiger.

formal: $\exists xTx := \neg \forall x \neg Tx$

„Für alle x gilt:“ ist aber sicherlich keine Eigenschaft eines Objekts; da „Es gibt (existiert) ein x, so dass gilt:“ aber dadurch definierbar ist, ist letzteres auch keine Eigenschaft eines Dings (kein *Prädikat*), sondern ein *Quantor*.

„D.h. : Es gibt zumindest einen Sinn von Existenz, in dem Existenz keine Eigenschaft von Dingen ist – und damit erst recht keine Vollkommenheitseigenschaft.

Nehmen wir an, es gäbe auch einen Sinn von Existenz, in dem Existenz eine (Vollkommenheits-) Eigenschaft ist.

Wir hätten dann einen Existenzquantor \exists und ein Existenzprädikat E.

Nehmen wir weiter an, wir hätten gezeigt, dass dasjenige Ding, über das hinaus nichts Größeres gedacht werden kann, im Sinne des Existenzprädikats existiert, d.h.

E (dasjenige Ding, über das hinaus nichts Größeres gedacht werden kann);

dann könnte man immer noch sagen:

$\neg \exists x (x = \text{dasjenige Ding, über das hinaus nichts Größeres gedacht werden kann} \wedge Ex)$

d.h.: dasjenige (im Sinne des Existenzprädikats) *existierende* Ding, über das hinaus nichts Größeres gedacht werden kann, gibt es nicht (im Sinne des Quantors).

Damit wäre die reale Existenz Gottes nicht bewiesen.